Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 56. (Zweites Blatt.) Samstag, 15. Februar 1902. (Faustinus, Sever.) **29. Jahrgang.**

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten).

Gr. **Neuß**, 14. Febr. 1902.

Wenn am meisten in der Politik geredet wird, so weiß man gewöhnlich am wenigsten woran man ist. So geht es auch heute mit der Zollfrage, welche jetzt die „große landwirthschaftliche Woche“ zu bestehen hatte. Es bleibt nach allem Reden nur der alte gesunde Grundsatz bestehen, daß die Einigkeit aller für den landwirthschaftlichen Schutz eintretenden Parteien, allein ein gedeihliches Ende herbeiführen kann. Eine Einigung aber ist nur auf mittlerer Grundlage möglich und wenn der „Bund der Landwirthe“ auf seinem Standpunkte, alles oder gar nichts verharrt, so muß er es sich schließlich auch zuschreiben, wenn gar nichts erreicht wird. Daß die deutschen Bauern ihm dafür dankbar sein sollten, daß er den Karren verfährt, der ganz hübsch laufen könnte, das können wir wirklich nicht annehmen. Der Bund nimmt damit in agrarpolitischer Beziehung genau dieselbe Stellung ein, welche die Socialdemokraten in socialreformatorischen Dingen eingenommen haben. Sie stimmten gegen Alles, weil sie nicht Alles erhielten. Kein vernünftiger Politiker hat aber deshalb den Socialisten Beifall gezollt, dagegen haben die Arbeiter dankbar die Wohlthaten des Gesetzes anerkannt, und so werden auch die Bauern denen danken, welche das für sie durchsetzen, was unter den gegebenen Umständen zu erreichen war. Eine Besserung soll man nie verschmähen, denn sie hilft stets zur Stärkung des Standes. Ja, das viele Reden, das ist's, was schließlich der Vorlage den Hals brechen kann, denn wenn die Gegner später im Plenum des Reichstages die gleiche Tonart anschlagen und sich als Dauerredner ausspielen, so ist das Ende noch nicht abzusehen, namentlich, wenn die andauernde Diätenlosigkeit, die Bänke des Hauses lichtet. Die Commission wird, auch wenn sie demnächst in schnellerem Tempo arbeitet als seither, bis Pfingsten die Zeit gebrauchen, dann aber lechzt alles nach Ferien und eine Vertagung bis zum Herbst würde dann wohl eintreten müssen.

Für den Landtag wird auch die Tagung bis vor Pfingsten dauern, trifft es aber zu, daß in etwa 14 Tagen wieder die Canalvorlage erscheint, so werden die Mitglieder dieses Hauses auch ein gut Stück in die sommerliche Hitze hineintagen müssen. Und wahrscheinlich ohne großen Erfolg, denn man kann nicht sagen, daß die Aussichten für das große Wasserstraßenproject sich wesentlich gebessert haben. Auch der Gesichtspunkt, daß sich die geschäftliche Flaue durch die neuen Arbeiten heben würde, ist allein wohl nicht durchschlagend.

Ziemlich unerwartet kam am letzten Samstag im Abgeordnetenhause die Burendebatte. Von allen Seiten erhob man gegen die englischen Grausamkeiten gegenüber den Gefangenen energischen Protest. Vor Maßlosigkeiten hütete man sich dabei allgemein und die Regierung hätte wohl etwas mehr auf die Sache eingehen dürfen, anstatt sie mit der einfachen Phrase, das scheine vor den Reichstag zu gehören, abzuschieben. Hat man denn wirklich solch' eine Heidenangst vor England, daß man es nicht einmal an die einfachste Pflicht christlicher Barmherzigkeit erinnern darf?

Das kleine sächsische Parlament macht für gewöhnlich nicht viel von sich reden, zumal, nachdem man durch die bekannte Wahlreform die Socialdemokraten gänzlich lahmgelegt hat. Um so mehr muß es jetzt überraschen, von einem Conflict der Kammer mit dem Ministerium zu hören, infolge dessen letzteres seine Demission gegeben hat. Niemand drinnen wie draußen, wird es bedauern, wenn in die Regierung des „hellen Landes“ einmal etwas frisches Blut kommt. Vielleicht kommen dann Leute an's Ruder, die auch den Katholiken gegenüber die schmähliche Engherzigkeit fahren lassen, welche jede Seelsorge der weit verzweigten Glaubensgenossen nahezu unmöglich machen. Der Toleranzantrag des Centrums hat ja auf Mecklenburg und Braunschweig schon einigermaßen gewirkt, vielleicht ist man auch in Sachsen nicht so hartgesotten, daß man wenigstens das schreiendste Unrecht in Zukunft aus dem Wege räumt. An das klassische Berliner Wort: „Niemand weeß was gewisses nicht,“ werden wir erinnert bei den Nachrichten von ernsten Friedensverhandlungen zwischen England und den südafrikanischen Republiken, welche Holland angeregt hat. In London mag man wohl auch das Gefühl haben, daß man, um nicht den letzten Schimmer von Achtung in der Welt zu verlieren, etwas thun müsse. An einen Ernst zu glauben, fällt uns aber bei den Engländern schwer. Jetzt will man mit den im Felde stehenden Generalen allein verhandeln und möchte die besonders zu den Friedensverhandlungen nach Europa gekommenen Burendelegirten einfach zur Seite schieben. Allerdings Südafrika ist etwas weiter weg und dort kann man ihnen nicht so gut auf die Finger sehen. Einige Depeschen aus Capstadt können dann leicht der Welt verkünden, daß die Buren keinen Frieden wollen. Uebrigens ist es sonderbar, daß man jetzt auf einmal die Kämpfenden als kriegsführende Macht wieder anerkennt, während man sie vorher nur als Freibeuter und Rebellen bezeichnete, deren Gefangene man einfach füsilirte. Man nimmt es eben in England gerade, wie es Herrn Chamberlain in den Kram paßt.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 13. Februar.

Wittwen- und Waisen-Versorgung — gehört das auch in die „Unpolitischen“? Im Reichstage ist diese Frage jetzt angeschnitten worden von unseren Politikern; aber wenn eine verzweifelnde Wittwe und hungrige Kinder an der Bahre des Gatten und Vaters sitzen, der ihnen nichts hinterlassen konnte, als einen ehrlichen Namen, dann ist das doch wesentlich eine allgemein menschliche Angelegenheit, die Allen an's Herz geht. Unsere Centrumsmänner treiben nicht bloß Politik, sondern auch ein Werk der christlichen Barmherzigkeit, wenn sie diese Tarifgelegenheit benutzen, um für die Wittwen und Waisen der Arbeiter eine Versicherung von Reichswegen in Gang zu bringen.

Aber wo bleiben nun die redseligen „Vorkämpferinnen des weiblichen Geschlechtes“, die großmächtigen „Führerinnen der Frauenbewegung“? Eigentlich müßten sie sich doch mit der höchsten Begeisterung und Thatkraft auf diese Frage stürzen. Hunderttausende von schwergeprüften Frauen der Noth zu entreißen und ihnen die gesicherte Möglichkeit zur Fortführung ihres Haushaltes zu verschaffen, das ist doch ein colossaler Beitrag zur Lösung der Frauenfrage. Aber nein; diese Maulheldinnen haben kein Interesse für die „gewöhnlichen“ Wittwen und Waisen, sie denken nur an die „höhere“ Minderheit. Ein Hundert ehrgeiziger Mädchen auf das Gymnasium zu bringen und ein paar Dutzend von Ausnahmefrauen in den Aerztestand oder in die sonstigen höheren Berufe zu schieben, erscheint ihnen als der Kern der Frauenfrage.

Zahlenmäßig haben wir schon mehrfach nachgewiesen, daß es in Deutschland viel mehr Wittwen gibt, als sitzenbleibende Jungfrauen, und daß für einen sehr großen Theil dieser Wittwen der Kampf um das tägliche Brod schwieriger ist, als für die Ledigen, schon wegen der Sorge für die halbverwaisten Kinder.

Eine Frauensperson „ohne Anhang“ schlägt sich immer schon durch, wenn sie Kopf und Arm auf dem rechten Fleck hat; denn die Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts hat sich fortwährend neue Gebiete erorbert, sowohl in den privaten Geschäften, als bei den staatlichen Behörden. Aber wo bleiben die Frauen „mit Anhang“, denen der Ernährer geraubt ist? Da können sich ungeheuer viele beim besten Willen nicht ordentlich durchschlagen, sondern müssen sich durchhungern und durchbetteln. Die „Vorkämpferinnen“ hoch da droben sehen nicht die Thränen und hören nicht die Seufzer dieser armseligen Geschlechtsgenossinnen, die mühselig und verzweifelnd um ein Stückchen Brod ringen. Was kümmern sich diese Amazonen um so prosaische Dinge, wie tägliches Brod, warmes Zeug, heile Schuhe und trockene Wände?

Latein und Griechisch müssen die Frauen lernen, zwischen den Universitätsstudenten müssen sie sich breit machen, Aerztinnen und Advokatinnen und sonst was Hohes müssen sie werden, Stimmrecht müssen sie haben — darin steckt das Heil für das Frauengeschlecht. Wenn da unten bei dem gewöhnlichen Volk viele Tausende von Wittwen darben, nun, dann müssen sie das Recept von Heine's Grenadieren befolgen: „Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind. Laß' sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind.“

Das nennt man „Emancipation“, auf deutsche Befreiung. Nein, die richtige Emancipation des weiblichen Geschlechts muß nicht oben mit dem akademischen Luxus anfangen, sondern unten, nämlich mit der Befreiung aus der Noth. Und da setzt die Reichsversicherung für Wittwen und Waisen den Hebel an der richtigen Stelle an. Wenn unsere Abgeordneten eine solche durchsetzen, so haben sie einen Culturfortschritt begründet, der das begonnene Jahrhundert würdig einweiht.

Meinestheils habe ich hierbei noch einen Wunsch auf dem Herzen. Wenn ich einen unbemittelten Familienvater zu Grabe geleiten muß — (je älter man wird, desto häufiger muß man zum Kirchhof!) — so thut es mir immer wehe, die Kostspieligkeit des Begräbnisses zu betrachten. Das Sprichwort sagt immer noch, der Tod sei umsonst. Es ist nicht wahr; der Tod

Eine Verwechselung.

Eine Erzählung von C. Borges.

17) (Nachdruck verboten.)

Die Krankheit war durchaus nicht gefährlich; aber das alte Fräulein war noch nie in ihrem Leben krank gewesen und daher eine schlechte Patientin. Sie erklärte dem Doktor ganz entschieden, daß sie die Festlichkeit auf dem Schlosse mitmachen würde, wenn er sich weigere, Fräulein Wildhagen zu ihr zu senden. — Der gute Doktor überredete seine Gattin, dem Wunsche der Kranken zu willfahren, da er sonst für die Folgen nicht verantwortlich sein könne.

So wanderte die Gouvernante am nächsten Morgen durch Sturm und Wetter nach dem Edelhofe.

Johanna lag im Bette. Ein leichtes Fieber hatte ihre Wangen geröthet; ihre Augen glänzten, aber dennoch wollte sie aufstehen, um ihre täglichen Obliegenheiten zu verrichten, und nur mit Mühe gelang es der jugendlichen Freundin, sie von diesem Vorhaben abzuhalten.

„Ich kann nicht verstehen, warum der Graf jetzt gerade diese große Festlichkeit gibt,“ sagte Johanna verächtlich, „es liegt doch gewiß nichts Außergewöhnliches darin, eine Gattin heimzuführen.“ — Die Gouvernante schwieg; sie wagte nicht, von der Gräfin zu sprechen, aus Furcht, ihr Geheimniß zu verrathen; und die Kranke fuhr fort:

„Ich habe nie geheirathet, und ich freue mich darüber, denn die Zellbergs scheinen wenig Glück in der Ehe zu haben. Jedoch hoffe ich, daß Albert später eine neue Gattin erwählen und seine Besitzung wieder verwalten wird. Der Gedanke ist mir unerträglich, daß nach meinem Tode ein fremder Vetter mit seiner Herde Kinder hier wohnen soll.“

„Er kann noch nicht kommen, bis auch Ihr ferner Bruder gestorben ist,“ warf die Gouvernante schüchtern ein.

„Nein, aber der Gedanke bringt mich jetzt schon zur Verzweiflung. Es würde viel besser sein, wenn Albert nur das Trauerjahr abwartete und dann wieder heirathete.“

„Kann er seinen Verlust so leicht verschmerzen?“

„Nein,“ rief Johanna erregt, „die Zellbergs haben alle ein edles, starkes Herz, er wird seine erste Gattin nie vergessen, selbst wenn eine andere den Platz ausfüllt.“

Vielleicht hatte die Krankheit während der letzten Stunden einen ernsten Charakter angenommen, denn Johanna fühlte sich ermattet und nach dem Mittagessen wollte sie ein wenig schlafen.

„Ich habe zwar noch nie in meinem Leben ein Mittagsschläfchen gehalten,“ sagte sie, sich gleichsam entschuldigend, „aber was soll ich anders thun, wenn der Doktor darauf besteht, daß ich das Bett hüten soll. Unten im Wohnzimmer ist es behaglich warm, dort amüsiren Sie sich bis vier Uhr, Fanny. Sie dürfen auch heute nicht nach Trenks zurückkehren, denn ich habe Gertrud gesagt, daß Sie einige Tage hier bleiben sollen. Ich halte es überhaupt für viel richtiger, daß Sie immer bei mir bleiben, Gertrud kann leicht eine andere Erzieherin für ihre wilden Kinder finden, aber ich finde keine Dame, die ich so gern haben möchte, wie Sie. So, Fanny, nun gehen Sie, unten liegen Zeitungen und Bücher zur Unterhaltung schon bereit.“

Die junge Dame gehorchte, aber ein seltsam ängstliches Gefühl beschlich ihr Herz. Anfänglich war sie nur liebevoll und aufmerksam gegen Johanna gewesen, weil sie die Schwester ihres Gatten war, aber später hatte sie die eigenartige alte Dame lieben gelernt, und sie hing jetzt mit hingebender Zärtlichkeit an ihr. Der Doktor hielt gestern ihre Krankheit nicht für erheblich, aber doch wollte es ihr scheinen, daß ihr Zustand sich in den letzten Stunden verschlimmert habe. Johanna hütete gehorsam das Bett — das war gewiß kein gutes Zeichen, daß sie aber jetzt schlafen wollte, erfüllte das Herz der Freundin mit Besorgniß.

Sie ließ sich in einem bequemen Sessel am Ofen nieder, aber sie konnte nicht lesen, ihre Gedanken weilten im Schlosse, bei der glücklichen Gräfin, und ein schmerzlicher Seufzer entfuhr ihren Lippen. Dann gedachte sie ihres Gatten. Wenn sie sterben sollte, so wäre mit ihrem Tode das letzte Band zerrissen, das ihren Gatten an die Heimath fesselte; er würde in Indien bleiben, und der entfernt wohnende Vetter mit seinen vielen Kindern nähme Besitz vom Edelhofe in Buchendorf.

„Er liebte mich einst,“ flüsterte sie dann, „aber ich war seiner Liebe nicht würdig. Er hat gewiß der Todten verziehen— würde er aber auch der Lebenden verzeihen?“

Die alte Haushälterin trat leise ein, um Wein und Erfrischungen auf den Tisch zu stellen. Sie war seit länger als dreißig Jahre im Dienste der Zellbergs thätig gewesen, und war ihrer Herrschaft sehr zugethan.

„Wie finden Sie heute das Fräulein?“ fragte sie, ehe sie das Gemach verließ.

„Schlechter. Sie sandte mich hinaus, damit sie ruhig schlafen könne. Ich glaube, das Fieber ist heftiger geworden.“

„So dachte ich auch. Ich habe den Kutscher schon nach dem Doktor geschickt, aber er war schon auf dem Schlosse. Heute Abend muß er jedenfalls noch kommen. Sie bleiben doch noch einige Tage bei uns, Fräulein Wildhagen.“

„Ja, Fräulein Zellberg wünscht es.“

Die Haushälterin war gegangen. Die ungewohnte Ruhe im Hause — die Gouvernante war an das ewige Hin- und Herrennen der Kinder gewöhnt — die behagliche Wärme, dazu der beruhigende Gedanke, daß sie im Hause ihres Gatten sei, wirkte wohlthuend auf das erregte Gemüth der jungen Dame. Sie zog den Lehnsessel näher zum Ofen, lehnte das müde Haupt zurück, ließ die Hände in den Schoß sinken und schlief bald ruhig und fest, wie ein ermüdetes Kind. Sie hörte nicht einmal, daß die große Wanduhr vier schlug; sie schlummerte ruhig weiter, und die Haushälterin, die fest glaubte, daß die junge Dame längst in das Krankenzimmer ihrer Herrin zurückgekehrt sei, beschäftigte sich in der Küche mit der Zubereitung des Vesperbrodes.

Plötzlich wurde laut an der Hausglocke gezogen.

„Es wird jemand sein, der sich nach dem Befinden meiner Herrin erkundigt,“ dachte sie und öffnete die Thür.

Doch sichtlich überrascht trat sie zurück; sie glaubte ihren Augen kaum zu trauen. Vor ihr stand der Konsul aus dem fernen Indien, der nach langer Abwesenheit endlich in das Haus seiner Väter zurückgekehrt war.

Guter Gott,“ rief sie bestürzt, „Sind Sie es denn wirklich, Herr Albert?“

„Ich bin's,“ versetzte er ernst. „Ich bin Monate lang krank gewesen, und die Aerzte sandten mich zurück in meine alte Heimath. Ich wollte es meiner Schwester nicht schreiben, damit sie sich nicht ängstigte. Wie geht es ihr?“

Die Haushälterin verstand ihn vollkommen. — Hätte Johanna gewußt, daß ihr Bruder dieselbe gefahrvolle Seereise machte, wie vor einem halben Jahre die unglückliche Verwandte, so würde sie vor Angst und Sorge erkrankt sein.

„Fräulein Johanna ist krank,“ versetzte sie auf die Frage des Bruders, „sie hütet sogar heute das Bett — Fräulein Wildhagen ist bei ihr.“

„Ich kenne die Dame nicht. Ist Johanna gefährlich erkrankt?“

„Eine leichte Lungenentzündung, wie der Doktor sagt. Es ist warm im Wohnzimmer, bitte, treten Sie ein, bis ich meine Herrin auf die unerwartete, glückliche Nachricht vorbereite.“

Er ging so ahnungslos in das bezeichnete Gemach, als ob er täglich hier gewesen, und nur von einem kurzen Spaziergange heimgekehrt sei.

Es dunkelte bereits; das Unwetter hatte sich gelegt, und langsam trat der Mond hinter den schwarzen Wolken hervor.

(Schluß folgt.)

---

* Anzüglich. Unteroffizier: „. . . Soldaten wollt Ihr sein? Ehrenmitglieder vom Zoologischen Garten seid Ihr!“

ist noch kostspieliger, als die Geburt. Daher gibt es ja auch zahlreiche Sterbekassen. Es sind aber längst nicht alle in einer solchen Kasse, und sie kann auch vielfach nicht die ganzen Kosten decken. Zu den nothwendigen Kosten kommt dann noch der Luxus, der durch die gesellschaftlichen Vorurtheile erzwungen wird. Es ist ein Jammer, wenn hunderte von Mark bei dem Begräbniß des Vaters daraufgehen, und am nächsten Tage die Hinterbliebenen in Armuth und Noth dasitzen. Ich halte die Besteuerung der Todesfälle für die schlechteste Steuer, und meine also, man sollte alle öffentlichen Gebühren für die Beerdigung abschaffen. Ferner sollten die „Leidtragenden" den Luxus etwas einschränken, namentlich in der Stiftung von schnell vergänglichen Kränzen. Lieber den Todten ein Gebetsopfer und den Hinterbliebenen Unterstützung widmen. Bei Hochzeiten macht man Geschenke, bei Leichenbegängnissen wären solche oft viel besser angebracht. Unter Umständen kann man ja nicht mit einem Almosen in Baar herausrücken; aber auch der verschämten Bedürftigkeit kann man durch Rath und That zu Hilfe kommen, wenn nur der gute Wille und etwas Tact da ist. Kann ich der verlassenen Wittwe nicht beispringen, indem ich ihr eine Erwerbsthätigkeit nachweise oder eine Miethe für die überflüssig gewordenen Wohnräume oder eine Unterkunftsstelle für die Kinder, die sie nicht bei sich behalten kann? So sollte sich Jeder fragen, statt nur Complimente und Kränze zu drechseln.

Kommen wir auf die **Frauenfrage** zurück **so möchte ich meine Freude bekunden**, daß der Kardinal-Erzbischof **Gibbons** von Baltimore den amerikanischen Emancipirten kräftig die Wahrheit gesagt hat. Besonders schön führt er den Frauen zu Gemüthe, daß sie durch ihr Eindringen in das öffentliche Leben nicht an Einfluß und Macht gewinnen, sondern vielmehr verlieren, weil die Wurzel ihrer Macht und Kraft in der Beherrschung der Familie liegt. „Frauen Amerikas", ruft er aus, „eure Gatten sind die Souveräne unseres Landes, und wenn ihr die Souveräne eurer Gatten seid, dann werdet ihr in der That die Nation regieren." In Deutschland sind freilich die Männer nicht die Souveräne des Landes, aber soweit das Volk Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten hat, können die Frauen als Herrinnen des Hauses durch ihre Männer und die von ihnen erzogenen Söhne viel mehr wirken, als durch eigene Theilnahme Versammlungen, Wahlen 2c.

Aber alle Frauen sind doch nicht verheirathet, sagen dagegen die Emancipirten. Ja, sollen wir denn wegen der Minderheit der Sitzenbleibenden die ganze natürliche und hergebrachte Ordnung umstürzen? Lieber sollten wir mit vereinten Kräften dahin arbeiten, daß alle Mädchen, die Beruf zum Heirathen haben, wirklich unter die Haube kommen. Wenn aber die „Vorkämpferinnen" immer so reden, als ob das Heirathen nur Nebensache und die Selbstständigkeit der Frau die Hauptsache wäre, dann muß sich natürlich die Heirathsscheu noch verschlimmern. Die Mädchen und ihre Eltern werden immer wählerischer, und die jungen Männer werden immer vorsichtiger. Das Mädchen, das sich mit Erfolg auf seinen „Beruf" gewerfen hat, glaubt mit dem Heirathen warten zu können, bis sich eine „sehr gute Partie" bietet, und so wartet es bis hoch in die Neunundzwanzig und bleibt sitzen. Der junge Mann sagt sich: Was thue ich bei meinen bescheidenen Verhältnissen mit einer Frau, die ernste Ansprüche macht, aber von der sparsamen Führung eines kleinen Hauswesens nichts versteht und auch nichts wissen will. — So wachsen sich die modernen Ehehindernisse zu einem Strom aus, an dessen Ufern hüben und drüben die Männlein und die Fräulein stehen, ohne daß sie zusammenkommen können. Das Wasser der Elsterschen Erziehung ist gar zu tief.

Wo steckt der Fehler? Nicht darin, daß das Mädchen arbeiten und auf eigenen Füßen stehen lernt, sondern vielmehr in der Hintansetzung der Ausbildung zu seinem ersten und herrlichsten Berufe: Hausfrau und Mutter zu sein. Das Kind und die Jungfrau mag alles mögliche lernen und üben — wenn sie nur die Hauptsache nicht vergißt, die Familienkunst zu erlernen und sich den Sinn für ein stilles Glück am eigenen Herde zu bewahren. Eines ist vor Allem nothwendig, nämlich die Mädchen so zu erziehen, daß sie richtige und tüchtige, christlich-deutsche Hausfrauen und Mütter werden können. Das Zweite muß sein, den Mädchen die nöthigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verschaffen, daß sie im Falle des Sitzenbleibens oder des vorzeitigen Wittwenstandes sich und den Ihrigen zu helfen wissen. Das Uebrige, was die Frauenrechtlerinnen mit so großem Lärm in den Vordergrund stellen, ist Nebensache und Luxus. Diese Zugaben kann man durchgehen lassen, so lange damit kein Schaden angerichtet wird. Letzteres ist aber der Fall, wenn sich in den Köpfen und Herzen der weiblichen Jugend die Ansicht festsetzt, die „Entfaltung der eigenen Persönlichkeit" sei viel erhabener und glückseliger, als das „Joch" des „Ehestandes" und der „Dienst" am häuslichen Herde. Das ist der verhängnißvolle Irrthum der modernen Frauenbewegung, gegen den mit dem Cardinal Gibbons alle vernünftigen Eltern ankämpfen sollten, indem sie ihren Kindern von früh an einprägen: eine magere Heirath ist besser, als eine fette Einsamkeit.

Also das Richtige liegt in der Mitte: man soll das Mädchen nicht ausschließlich zur Heirath erziehen, aber noch weniger ausschließlich zur ledigen Lebensführung.

Wer den rechten Mittelweg einhalten will, wird auch die alten steifen und engen Formen der Mädchenerziehung nicht unbedingt aufrecht erhalten wollen. So sagt der erwähnte Kardinal mit Recht: Er finde nichts Ungehöriges darin, wenn eine Frau oder Mädchen sich ab und zu an einem Ballspiel oder an einer ähnlichen Unterhaltung im Freien betheiligte. Frauen und Mädchen sollten nicht wie Treibhauspflanzen gehalten und von jeder gesunden Bewegung in der frischen Luft abgeschlossen werden. Körperliche Uebungen seien als ständige Beschäftigung zu verurtheilen, aber als gelegentliche Erholungen gut. — Das ist zunächst auf amerikanische Verhältnisse gemünzt, gilt aber für Deutschland z. B. in Bezug auf das Mädchenturnen. Natürlich sollen Mädchen nicht alle Turnübungen der Knaben nachmachen; aber gegen angemessene Turnspiele der Mädchen sich grundsätzlich sträuben, wäre falsche Engherzigkeit. Jedenfalls geht's im Turnsaal verständiger zu, als im Ballsaal. Von den vier F der Turnerei passen die drei ersten (Frisch, fromm, fröhlich) im vollsten Maße auch für die heranwachsende Mädchen; das Vierte („Frei!") muß nach dem Einzelfall bemessen werden. Aber wenn die Grundlege gut ist, kann auch der Zügel nach und nach gelockert werden, damit rechtzeitig die Uebung in der Selbstregierung einsetzt. Die Selbständigkeit wird um so weniger gefährlich, je mehr die Seele von Familiensinn durchtränkt ist.

Gemeinnütziges.

):(**Ohrenschmalz.** Dasselbe ist zwar im dickflüssigen Zustande für das Ohr nothwendig; wenn es sich aber in demselben anhäuft und verhärtet, so entsteht Schwerhörigkeit und endlich Taubheit. Man muß es deshalb wöchentlich einmal mittels eines Hornlöffelchen mit stumpfen Rändern, nicht mittels Haar- oder Stricknadel herausholen.

):(**Ein stärkendes Bad** erhält man, wenn man dem Wasser Ammoniak zusetzt, und zwar für je einen Eimer Wasser etwa 30 Gramm Ammoniak. Dieser Zusatz belebt und kräftigt den ermatteten Körper außerordentlich und macht die Haut weiß, geschmeidig und geruchlos.

):(**Ricinusöl.** Sollte man einmal in die Lage kommen, das durch seinen Geschmack so schrecklich widerliche Ricinusöl einnehmen zu müssen, so ist es am besten, dasselbe in Bouillon zu thun, da der unangenehme Geschmack dann gar nicht zu merken ist.

Vermischtes.

* Eine unerhörte Soldatenmißhandlung enthüllte eine Verhandlung vor dem Geschwadergericht zu Kiel. Der Maschinistenmaat Wulf an Bord des Linienschiffes „Württemberg" war dem Heizer Waschewski nicht wohlgesinnt. Am Sonntag den 23. Juli 1901 hatte Waschewski einen Befehl des Maats nicht befolgt. Wulf fand den Untergebenen schlafend an der Reeling und gab ihm einen Schlag ins Gesicht und einen Fußtritt gegen den Unterleib. Darauf befahl ihm der Maat, den Paradeanzug auszuziehen und außer der zweiten Garnitur einen Rock, einen Ueberzieher und zwei Paar Hosen anzuziehen. In dieser dicken Kleidung schickte er ihn zum Arbeiten auf den heißen Kessel. Der angeklagte Unteroffizier gibt die Temperatur des Kessels mit 58 Grad, der als Zeuge erschienene Oberingenieur der „Württemberg" die Kesselwärme mit 55 Grad an. Waschewski wurde durch die Arbeit und die Hitze ohnmächtig und fiel zu Boden. In Folge der hohen Temperatur und der dicken Kleidung drang ihm das Blut zu Kopfe und floß aus der Nase. Dieser Ausgang erschien dem Unteroffizier bedenklich. Er schaffte den Besinnungslosen schleunigst vom Kessel herunter, wischte ihm das Blut mit Twist ab — der Verletzte behauptet, daß der Twist mit Oel getränkt gewesen sei — und warf ihn dann in die Badekammer, daß er hinstürzte. Dort fanden ihn Kameraden und brachten ihn wieder zur Besinnung. Der als Sachverständiger geladene Marinestabsarzt konstatierte am Tage nach dem Vorfall einen linksseitigen Leistenbruch, der anscheinend durch einen Stoß mit dem Fuße gegen den Unterleib hervorgerufen sei, eine äußere Verletzung war nicht sichtbar. Der Verletzte hat die Zuerkennung einer Unfallrente beantragt. Der Vertreter der Anklage bezeichnet den Befehl zum Arbeiten auf dem Kessel bei hoher Temperatur als eine Quälerei, wie sie gottlob in der Marine selten vorkomme. Obgleich Waschewski ein lässiger, wenig brauchbarer Heizer sei, liege kein minder schwerer Fall vor. Er beantragte zwei Monate Gefängniß. Der angeklagte Unteroffizier hat sich nach seiner Entlassung ins Ausland begeben, ist dort verhaftet und ins Untersuchungsgefängniß in Kiel geschafft worden. Das Gericht erkannte auf 45 Tage Gefängniß und rechnete dem Maat 14 Tage der Untersuchungshaft an. Das Versetzen des Fußtritts wurde nicht als erwiesen erachtet und das Hineinstecken des Twists in den Mund nicht als „Mißhandlung" aufgefaßt. Den Vorsitz führte der Kommandant des Kreuzers „Amazone", Korvettenkapitän Bruch.

Friedensaussichten.

In seiner letzten Nummer veröffentlicht ein Berliner Witzblatt folgendes gehaltvolle Gedicht:

Es gibt nicht Frieden in Südafrika,
So lange noch in Freiheit und am Leben
Sind einige des tapfern Volkes da —
So lange kann es keinen Frieden geben.

So lange steht Lord Kitchner da und schreibt,
Wenn eine Woche wieder ist vergangen,
Weil ihm zu thun ja sonst nichts übrig bleibt:
„Getödtet sind so viel, so viel gefangen."

So in's Geschäftsbuch trägt ein Metzger ein,
Was er in einer Woche hat geschlachtet,
Und ist es viel, so blickt er fröhlich drein,
Wenn er das Wochenresultat betrachtet.

So dauert fort die grimme Kriegesnoth,
Weil immer noch hartnäck'ge Feinde leben;
So lange bis nicht alle sie der Tod
Hat hingerafft, kann's keinen Frieden geben.

O wie verblendet diese Buren sind,
Nicht zu belehren von verständ'gen Leuten!
Verbrannt die Häuser, Weib dahin und Kind,
Und doch noch woll'n sie für die Freiheit streiten!

Ja, für sie streiten, sterben auch für sie,
Ob's doch auch sonst nicht fehlt an würd'gen Zielen.
Ein so verrücktes Volk gab es noch nie,
Seit bei Termophylä die Sparter fielen.

Zum Glück kann England warten, Geld genug
Hat es, um neue Söldner sich zu werben,
Ob, die gen Süden seine Flotte trug,
Zu Tausenden verderben auch und sterben.

Am Ende doch schreibt Kitchener nichts mehr an,
Weil keine Todten mehr sind anzuschreiben.
Gefallen ist der letzte freie Mann,
Des Sieges Lorbeer, England muß er bleiben.

Wenn dann der letzte Todte ist im Sand
Verscharrt, kann Strenge wandeln sich in Güte;
Denn auf dem Goldgebiet liegt Englands Hand,
Und wiederum kommt das Geschäft in Blüthe.

Humoristisches.

* **Rücksichtslos.** Fremder (in der Sommerfrische): „Na, Loisl, Ihr habt ja jetzt gar einen neuen Vorstand; — der frühere ist ja aus dem Verein ausgetreten. Warum denn?"

Loisl: „Weil wir bei der letzten Kirchweih s' Raufen ang'fangt hab'n ohne auf ihn z' warten!"

* **Anzüglich.** „Sieh doch diesen dummen Parvenü mit der riesigen Vorsteckнadel!"

„Hm, für ein Pferd wär' dies Hufeisen zu klein, aber für einen Esel paßt es!"

* **Ein schlauer Bursche.** „Ist etwas angekommen, Jakob?" — „Befehl, Herr Leutnant, a' Telegramm mit bezahlter Rückantwort!" — „Na, wo ist denn das Antwortformular?" — „Der Bote wollt' die Antwort gleich mitnehmen, Herr Leutnant, und da hab' ich im Namen des Herrn Leutnant telegraphirt: Herr Leutnant danken für die bezahlte Rückantwort!"

* **Die zwei Trinker.** „Sonderbar! Ich kann kein volles Glas vor mir sehen!"

„Bei mir ist's umgekehrt! Ich kann kein leeres Glas vor mir sehen!"

van Houten's
Cacao
Nahrhaft & wohlschmeckend.
½ Kilo
genügt für 100 Tassen.

Bunte Bilder aus dem alten Zunftleben.

K. L.

Wie der Titel andeutet, soll das Nachstehende nicht eine systematische Geschichte des Zunftwesens sein. Ich biete vielmehr nur einzelne charakteristische Züge, die ich nach einigen Kategorien ordne; und auch diese Züge entnehme ich dem Handwerksleben einer einzigen Stadt, der Residenz der ehemaligen Fürstbischöfe von Bamberg. Dieser Abhandlung könnte man einen größeren Umfang geben, aber auch in dieser knappen Form wird sie den Beweis liefern, daß gegenüber der jetzigen Decentralisation und Atomisirung des Handwerks in der alten Zunft der Geist einer einheitlichen Ordnung die Geschäftsthätigkeit, selbst das Privatleben des Handwerksgenossen regelte. Da die immerfort angestrebten „freien Innungen" mit einer gewissen Nothwendigkeit zur Zwangsinnung führen werden und da durch Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 den städtischen Behörden das Recht eingeräumt wird, nach Bedürfniß „Gewerbegericht" einzurichten, welche den alten „Zunftgerichten" nachgebildet sind, so gewinnt die Geschichte der alten Zünfte ein berechtigtes Interesse. Dieses auch in jenen Kreisen anzuregen, welche nicht von der Handwerkerfrage unmittelbar berührt sind, ist der Zweck der folgenden Zeilen.

I. Die Zunftmeister.

Nach der „Seiler-Handwerks-Ordnung" vom Jahre 1582 soll jeder Sohn und jede Tochter eines Seilermeisters Zunftrecht haben. Wenn ein fremder Seiler eine hiesige Seilerstochter heirathete, so tritt auch er in die Zunft ein; aber selbständig Arbeiten darf er nicht eher, „als bis er mit ihr zu Kirchen und Straßen gangen und hab Hochzeit gehabt."

Ebenso bei den Wollwebern, wenn aber einer von diesen verheirathet war und Kinder hatte, bevor er Meister war, so sollen diese älteren Kinder das Meister-, Zunft- und Handwerksrecht nicht haben, wie ein Landrember

Die Zunft der Seiler hielt viermal im Jahre und zwar an den Quatemberzeiten oder an der „Goldfasten" ihre Zusammenkunft ab, wobei die Abgaben der Zunft gezahlt wurden. Daher die Bestimmung, daß ein Meisterssohn, welcher Meister werden will, 23 und 3 Pfennig in die „Goldfasten" zahlen muß. Ebenso eine Seilerswittwe, welche wieder einen Handwerksgenossen heirathet, um das Geschäft weiter betreiben zu können. Will dagegen ein fremder die Zunft kaufen, so muß er zuvor Kundschaft stellen, daß er „frömblichen" Herkommens sei. Dann muß er der Stadtkasse und der Zunftkasse je 3 fl. geben und 45 Pfg. für Fleisch zum Mahl bei der Aufnahme und 23 Pfg. sammt 3 Pfg. in die Goldfasten den Meistern. Das war jene Zeit, in welcher das Pfund Fleisch 3 Pfg. kostete; für 45 Pfg. erhielt man also 15 Pfund, welches für die geladenen Viermeister und Zunftvorstände, den neuen Meistern und etwa noch den Zunftschreiber eine reichliche Mahlzeit geben mochte. Bei dem Handwerk der Kunst-, Waid-, Schon-, Schwarz- und Seidenfärben war dem Meisterandidaten freigestellt, ob er eine „leidentliche Mahlzeit in Natura oder dafür 5 fl. geben wollte. Bei den Bäckern muß der junge Meister je 3 fl. dem Fürstbischof, dem Rath, der Zunftkasse und den auswärtigen Meistern, in Summa 12 fl. geben; ist er aber ein Meisterssohn, und heirathet er eine nicht zur Zunft gehörige Frau, so zahlt er nur die Hälfte, dann 1 Pfd. Wachs den hiesigen und ein viertel Wein den fremden Meistern. Heirathen aber zwei Meisterkinder zusammen oder eines Bäckers Sohn eine Wittwe eines Handwerkers, so sollen sie nur 2 Pfd. Wachs an die hiesigen, 2 viertel Wein an die fremden Meister zahlen.

Auch bei der Meisterzunft war 1580 der Antrag eingebracht worden, daß hinfür kein fremder und ausländischer Seilersgesell zu Bamberg als Meister an und aufgenommen werden soll, er habe denn zuvor zwei Jahre als Geselle bei ehrlichen Meistern gearbeitet. Die Söhne des Meisters, oder die sich mit den Töchtern des Meisters verehelichenden Handwerker, sollen von den zwei Jahren befreit sein. Also wie bei der Meistergebühr, so auch bezüglich der Zeit der Aufnahme als Meister eine nicht gerechtfertigte Bevorzugung jener, die mit Zunftmeistern in Verwandtschaftsverhältniß leben.

Bei den Buchbindern steht der Meistercandidat unter besonderer Controlle. Derselbe muß nachweisen, daß er drei Jahre gelernt hat und drei Jahre gewandert ist. Den Antrag auf die Meisterschaft hat er zu stellen, nachdem er ein Jahr lang bei einem Meister in Arbeit gestanden. Im Laufe des zweiten Jahres hat er sich bei jeder Quatemberversammlung vor der gesammten Zunft zu stellen. Dann erst wird er zum Meister zugelassen.

Nach der Barbierordnung von 1587 muß einer, der zu Bamberg Meister werden will, nachweisen, daß er eine Lehrzeit von drei Jahren bestanden, dann vier oder fünf Jahre im Aus- oder Inlande gewandert ist, daß er aber von dieser Gesellenzeit zwei Jahre in Bamberg zugebracht hat. Sodann soll er durch die drei geschworenen Meister in Beisein eines Medicus examinirt werden und als Meisterstück zwei Pflaster machen, so daß nichts daran zu tadeln oder zu verwerfen sei. Falls er nicht genügt, darf er das Examen zum zweiten und zum drittenmal machen. Aber Examinatoren und Examinand sind verpflichtet, über die gestellten Fragen und auferlegten Präparate gegenüber anderen, die sich dem Examen unterziehen wollen, strenges Stillschweigen zu beobachten. Laut der Barbierordnung von 1587 soll der Examinand den Examinatoren, so lange die Prüfung dauert, täglich zwei viertel Wein sammt Käse und Brot geben; hat er das Examen glücklich bestanden, dann soll er den Examinatoren sammt ihren Weibern drei Gulden zu einer Mahlzeit spenden. Aber das Becken darf er nicht aushängen, bevor er die Bürgerrechtgebühren entrichtet hatte.

Nach der Seilerordnung muß der neue oder jüngste Meister so lange „Zunftknecht" sein, bis wieder einer das Meisterrecht erhält. In dieser Eigenschaft muß er bei einem Todesfall in der Zunft die nöthige Ansage bei den Mitgliedern machen, auf die Kerzen bei der Tumba acht geben, beim Opfergang eine Kerze tragen. Aehnliche Dienste hat er beim Fronleichnamsfeste zu leisten. Ueberhaupt muß er immer zugegen sein, wenn die Meister zusammenkommen,

Von Interesse ist die Kritik über die Meisterstücke. Im Jahre 1770 hat das von P. S. als Seiler verfertigte Meisterstück keinen Fehler, als daß das Kriegsseil um $^1/_4$ Pfd. zu schwer war, welches er mit 36 kr. büßen muß.

Das 1780 dem Gesellen S. K. aufgetragene Meisterstück war:

1. eine Vogelleine zu 43 Kafter und 10 Pfd. Hanf, welches sein Gewicht und seine Länge hatte;
2. eine Wagenleine von 16 Pfd. und 8 Klafter Länge, welche um einen starken Zoll zu lang war;
3. ein Kriegsseil von 43 Pfd. und 43 Klafter Länge, welches seine richtige Länge hatte, aber wegen des üblen und beständigen Regenwetters um 12 Pfd. zu schwer ausfiel;
4. 30 Ellen Gurt, welche zu 20 Sattelgurten ausreichen mußten, welche Stücke als meisterhaft erklärt wurden; der Nebenfehler mußte mit 1 fl. 20 kr. gebüßt werden. Diese Strafe kommt immer zur Hälfte ins Amt, zur Hälfte in die Zunft.

Im Jahre 1785 hatte der Meistersohn P. Sch. zu liefern:

1. eine Wagenleine von 16 Pfd. Hanf, welche 8 Klafter in der Länge halten muß;
2. ein Kriegseil, 43 Pfd. schwer und 43 Klafter.

Die übrigen zwei Stücke würden ihm als Meisterssohn erlassen. Die Kritik lautet sehr ungünstig.

Albumblätter.

Große Geister, edle Seelen und biedere Herzen erkennst Du jeder Zeit an ihrer Bescheidenheit.

Wenn eine Sache glückt und klappt
Hat Jeder Theil daran gehabt;
Jedoch, wenn sie in Stücke geht
Ihr Jeder gern den Rücken dreht.

Civilstand
der
Stadt Neuß.

Geburten:

Am 6. Februar: Anna Catharina, T. des Formers Herm. Kaumanns. — Wilhelm Heinr. Bernh., S. des Cartonagefabrikanten Heinrich Rentmeister. — Petronella, T. des Formers Wilhelm Petzer — Am 7.: Paul Peter, S. des Tagel. Paul Morneau. — Wilhelm, Sohn des Schlossers Wilhelm Becker. — Nikolaus Hubert, Sohn des Schreiners Ludwig Kauffmann. — Am 8.: Margaretha Johanna Elisabeth, T. des Buchhalters Johann Ohmen. — Josef Johannes Maria, S. d. Postassistenten Josef Braun. — Peter Adolf, S. des Tagel. Adolf Huster. — Am 10.: Peter, S. d. Ackerers Peter Klein. — Therese, T. des Schmiedes Wilhelm Jaspert. — Apollonia Franziska Johanna, T. d. Commis Heinrich Keil. — Am 11.: Franz Anton, S. des Tagelöhners Adam Kaulen. — Regina Carola Johanna, T. des Kaufmannes Wilh. Carl Hub. Bloser. — Hub. Adam, S. des Bäckermeisters Adam Gummersbach. — Am 12.: Franz, S. des Fabrikarbeiters Franz Derendorf. — Caspar Hubert Anton, S. des Eisenbahn-Stations-Assistenten Caspar Feucht. — Michael Hubert August, S. des Eisenbahn-Stationsgehülfen August Braeckeler. — Am 13.: Anna Maria Josefine, T. d. Tagelöhners Rudolf Mones.

Sterbefälle:

Am 6. Februar: Friedrich Adolf Beckes, 15 T. alt. — 7.: Therese Elisabeth Maria Ritterbach, 1 J. alt. — 8.: Catharina Wilhelmine Hubertine Münchs, 9 M. alt. — 9.: Peter Theodor Courth, 6 M. alt. — Hermann Oellers, Ehemann, 39 J. alt. — 10.: Maria Theisen, l., 17 J. alt. — 11.: Maria Elisabeth Landau, l., 27 J. alt. — 12.: Catharina Bernrath, Ehefrau von Carl Wilhelm Korten, 52 J. alt. — Johann Hennesen, 21 T. alt. — Franz Derendorf, 1/2 Stunde alt. — Catharina Maria Krings, 1 J.

Mo- und Immobilar-Verkauf
zu Weckhoven.

Am Montag den 17. Febr. 1902,
lassen die **Kinder** und **Erben** des zu Weckhoven verstorbenen Herrn **Peter Hink** öffentlich durch den Unterzeichneten versteigern.

1. Vormittags 11 1/2 Uhr im Sterbehause des Erblaffers, deren gesammtes Hausmobilar., darunter:

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Oefen, Spiegel, Bilder, Uhren, Küchengeräthe, Porzellan usw., sowie die sämmtlichen zum Betriebe der Ackerwirthschaft dienenden Haus- und Ackergeräthe;

2. Gleich nachher beim Wirthe Herrn Heinrich Kürten zu Weckhoven:

deren zu Weckhoven gelegenes Wohnhaus nebst Garten, Scheune und Stallung, sowie ihre sämmtlichen in der Gemeinde Hoisten-Weckhoven gelegenen Grundgüter.

Mobilarsteigpreise bis zu 5 Mark einschließlich müssen gleich beim Zuschlage bezahlt werden.

Neuß. Justizrath **Tils,** Notar.

Kapitalien
gegen gute hypothekarische Sicherheit zu mäßigem Zinsfuße, besorgt
Justizrath **Tils,** Notar in Neuß, Erftstraße 80.

Kapitalien
gegen gute Sicherheit vermittelt zu mäßigem Zinsfuße
Dumoulin, Notar,
Wevelinghoven.

Kapitalien
zu mäßigem Zinsfuße ist auszuleihen beauftragt.
Wevelinghoven. H. Becker.

Kapitalien
zu billigem Zinsfuße besorgt
Grevenbroich. Trippen,
Geschäftsmann.

Eine junge, schwere, hochtragende **Arbeitskuh** zu verkaufen.
Neukirchen Nr. 62.

Mo- und Immobilar-Verkauf
zu Büderich-Neclenbroich.

Montag den 17. Februar cr.,
lassen die Kinder und Erben der zu Büderich verlebten Eheleute **Heinrich Körschgen** und **Magdalena** geb. **Hermkes,** letztere 2. Ehefrau von **Joh. Lonny,** theilungshalber:

1. Nachmittags 2 Uhr in dem unten beschriebenen Hause
sämmtliche Hausmobilien, als:

Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Schränke, Porzellan- und Glassachen 2c. 2c.,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, und

2. Hiernach im Wirthslokale von Herrn Theod. Neuhausen zu Neclenbroich:

das zu Büderich-Neclenbroich, am rothen Kreuz gelegene Hauserbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hofraum, Garten und sonstigem An- und Zubehör, groß 3 Ar 65 □Meter,

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.

Gleich nach vorstehendem Verkaufe lassen die **Kinder** und **Erben** des zu Büderich verlebten Tagelöhners **Johann Lonny** im Wirthslokale von **Theod. Neuhausen:**

11 Ar 77 □Meter Ackerland, unter Büderich an der Kieskuhle, catastrirt Flur 11 Nr. 137, gelegen an der Straße, zu Baustellen geeignet,

öffentlich zum Verkaufe ausstellen.

Neuß. Justizrath **Eckertz,** Notar.

Mo- und Immobilar-Verkauf
zu Glehn.

Dienstag, den 4. März cr.,
lassen die Erben des zu Glehn verstorbenen Schneiders Herrn **Adam Koch**

1. Mittags 1 Uhr im Sterbehause des Erblassers:

Tische, Stühle, Schränke, Bänke, Oefen, vollständige Betten, Küchengeräthschaften, Glas- und Porzellansachen, **1 Schneidernähmaschine u. sonstige Schneider-Handwerkszeuge,**

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Zuschläge bis zu 3 Mark sind gleich zahlbar.

2. Hiernach im Wirthslokale von Wwe. Johann Krummen zu Glehn:

1. das zu Glehn am Hagelkreuz gelegene Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, groß 5 Are 47 Meter, katastrirt Flur a Nr. 2482/595 und 2483/596,

2. 7 Are 40 Meter Ackerland zu Glehn auf dem Fettberg, katastrirt Flur 7 Nr. 27/4,

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.

Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Neuß. Justizrath **Eckertz,** Notar.

Geschäftshaus,
nahe am Markt, sehr geeignet für Metzgerei, Bäckerei oder Conditorei, ist sofort zu kaufen.
Offerten sub **A. K. 35** an die Expedition dieser Zeitung.

In **Neuß** wird ein
größeres herrschaftliches Wohnhaus
mit **Garten** zu **kaufen** oder für **längere Zeit zu miethen** gesucht.
Offerten mit näheren Angaben bezüglich Anzahl der Räume unter **Nr. 1266** an **G. L. Daube & Co., Köln.**

Wohnung
(1. Etage, 3 Zimmer u. 2 Mansarden), zum 1. April an ruhige Familie zu vermiethen.
Neußerweyhe G. 108.

Großer Pferde-, Rindvieh-, Ackergeräthe- und Mobilar-Verkauf
zu Rittergut Hasselrath.
20 Minuten von Station Stommeln.

Auf Antrag der Landwirthin Frau Wittwe **M. Geilenkirchen** werden

am Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Februar 1902, jedesmal Vormittags 10 Uhr beginnend,

wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirthschaft öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft zum Verkauf ausgestellt und zwar:

Am 1. Tage:

13 sehr gute Ackerpferde, auch für schweres Fuhrwerk geeignet, davon 3 tragende Stuten und 1 achtjähriges Reit- und Wagenpferd, 1 Fohlen, 1 Halbverdeck, 1- und 2spännig, 2 einsp. Geschirre, 1 Reitsattel, 2 Mähmaschinen (Selbstbinder), davon 1 neu, 1 Mähmaschine (Handableger), 1 Saemaschine, 1 Düngerstreumaschine, 2 Dreschmaschinen (Zahndrescher mit Göpel), 1 Hackmaschine, 2 Häckselmaschinen, 1 Wannmühle, 2 Decimalwaagen, 1 Sackkarre, 1 Heurechen, 1 Wagen für schwere Lasten, 2 Erntewagen mit Seile, 6 Schlagkarren, theils neu, 4 Paar Karrenleitern, 1 Karre mit Jauchefaß, 4 Balancepflüge, 4 Hundspflüge, 1 Schälpflug, 2 Extirpatore, 1 Dreischaar, 3 eiserne Eggen, 4 hölz. Eggen, (davon 1 zweispänn.), 1 Krümmelegge (neu), 1 Kettenschleife, 1 Gartenegge und Walze, 1 Fruchtharfe.

Am 2. Tage:

40 Stück Rindvieh (davon 12 tragende Kühe und Rinder), 4 Zuchtstiere, 1- und 2jähr., 1 Viehpfanne, 1 Kartoffelquetscher, 1 Bergedorfer Centrifuge, 1 Buttermaschine, Milchkannen, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Waschmangel, 1 Waschmaschine, Futterrüben, Erdkohlrabi und Kartoffeln.

Am 3. Tage:

3 tragende Mutterschweine, 8 Faselschweine, 60 Hühner, ein großer Theil Hausmobilar, darunter:
1 großer Herd, 1 großer und 1 kleiner Säulenofen, 1 Ofen mit Trommel, 1 Regulierofen, 1 Mantelofen, 2 Standuhren mit Kasten, 3 Hängelampen, Küchengeräthe, 6 Betten mit Matratzen und Keilkissen, Nachtskommödchen, 1 Glasschrank, verschiedene Kleiderschränke, 12 Stühle, Tische, 1 Parthie Einmachgläser nebst Büchsen, 1 Kaffeebrenner, 1 Brodschneidemaschine, Bütten, Tonnen, Eimer, sowie **sämmtliches Gesinde-Mobilar.**

Am **ersten und zweiten Tage** beginnt das Ausstellen der **Pferde** und des **Rindviehes punkt 12 Uhr.** Es werden bis dahin Ackergeräthe, welche vorstehend nicht besonders ausgeführt sind, zum Verkaufe kommen.

Beträge bis fünf Mark einschließlich sind gleich nach dem Zuschlage zu entrichten. Von höheren Beträgen, welche gleich bezahlt werden, sind nur 5 % Aufgeld zu zahlen.

Unbekannte Ansteigerer und Bürgen haben sich durch ein amtliches Attest ihrer Ortsbehörde betreffs ihrer Kreditfähigkeit auszuweisen.

Gleffen, den 16. Dezember 1901.

Quirin Bochem.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung** und **Kräftigung blutarmer, schwächlicher Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, viel gebrauchten**
Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran.
Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten **vorzuziehen. Geschmack** hochfein und milde, daher von Gross und Klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch **ca. 80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in**
Neuss: Einhorn-, Löwen- und Adler-Apotheke,
in Heerdt: Stern-Apotheke,
in Bedburg: Adler-Apotheke.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3 3/4 %.

Land-Verpachtung
zu
Schiefbahn-Unterbroich

Dienstag, den 25. Februar cr., Nachmittags 1/2 3 Uhr,
läßt Herr **Gustav Hommels** zu Neuwerk, im Wirthlokale von **Brocker** zu Unterbroich:

feine in den Gemeinden Schiefbahn und Kaarst gelegenen Acker- und Wiesenparzellen,

öffentlich auf längere Jahre **parzellenweise** verpachten.

Neuwerk. **Welters,** Auctionator.

Spielkarten
empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 113.

Immobilar-Verkauf
zu Anstel.

Am Montag den 24. Februar cr., Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben **Mathias Emund** zu Anstel, beim Wirthe **Wolf** daselbst:

ihr zu Anstel gelegenes Wohnerbe, sowie ihre sämmtlichen in der Gemeinde Frixheim-Anstel liegenden Ländereien,

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Ein **Schneidergeselle** gesucht.
Gerhard Weckopp, Harff.

Gutsverkauf zu Bockum.
Dienstag den 25. Febr. 1902, Nachmittags 3 Uhr,
beim Wirthe **Heinrich Schüten** zu Bockum lassen Herren **Gebrüder Heinrich und Joseph Schüten** zu Bockum theilungshalber ihr in der Gemeinde Bockum im Landkreise Crefeld gelegenes

Acker-Gut,

haltend an Flächengröße stark 66 Morgen, zum Antritt Herbst 1902, unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Lage des Gutes in Bockum, einem in der Mitte zwischen den Städten Crefeld und Uerdingen gelegenen, mit beiden durch elektrische Bahn verbundenen Orte, verspricht auf die Dauer eine erhebliche Werthsteigerung des Gutes und garantirt durch den leichten Absatz der Landesprodukte die Rentabilität jeglichen landwirthschaftlichen Betriebes auf demselben.

Ueberdies gehört zu dem an der Buschstraße unweit der Crefelder Chaussee gelegenen Wohnhause ein schöner Vorgarten an der Straße und großer Garten, so daß sich das Ganze als eine sehr günstige Anlage für einen Kapitalisten darstellt, der für sich dort eine Villa errichten und die Ländereien vortheilhaft verpachten könnte.

Nähere Auskunft ertheilen Verkäufer und der Unterzeichnete bei welch letzterm auch die Karte über das Ackergut einzusehen ist.

Uerdingen. Justizrath **Fusbahn,** Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Gustorf.

Theilungshalber lassen Frau Wwe. **Friedrich Lambertz** zu Gustorf und Kinder am

Montag den 24. Febr. d. J., Morgens 11 Uhr,
in der Wohnung der Wirthe Geschw. **Becker** zu Gustorf:

ihr im Dorfe Gustorf, neben Dederichs u. Strathmann liegendes Wohnerbe mit Garten und ihre sämmtlichen, im Gustorfer-, Elfger- und Elsenerfelde liegenden Ackerländereien, circa zehn Morgen und zwei Benden,

öffentlich an den Meistbietenden auf Kredit und gegen bekannte Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Justizrath **Basen,** Notar.

Land-Verpachtung
zu Morken.

Am Dienstag den 25. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr,
sollen beim Wirthe **Schmitz** zu Morken:

die nach diesjähriger Ernte pachtlos werdenden, der katholischen Pfarrkirche zu Morken gehörigen, in der Bürgermeisterei Gustorf liegenden Ackerländereien,

öffentlich an den Meistbietenden gegen bekannte Bürgschaft auf längere Jahre wieder verpachtet werden.

Grevenbroich. Justizrath **Basen,** Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Gindorf.

Auf Aufstehen der Erben des zu Gindorf verlebten Bäckers und Kleinhändlers Herrn **Leonh. Breuer,** sollen am

Freitag den 28. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes **Kraus** zu Gindorf:

die zu dessen Nachlasse gehörigen in der Gemeinde Gindorf und Gustorf liegenden Immobilien

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen bekannte Bürgschaft verkauft werden.

Grevenbroich. Justizrath **Basen,** Notar.

Das neu erbaute **Geschäftshaus Grevenbroich,** Breitestraße Nr. 12 an zwei Straßen angrenzend, ist zu verkaufen eventuell zu vermiethen.
Näh. beim Eigenthümer, Breitestr. 14.

Abgeschlossene **2. Etage,** 5 bis 8 Zimmer, Nähe der Bahn, gleich oder April zu vermiethen.
H. Hahn, Crefelderstr. 60.

Eine mittelschwere, gute, lange **Karre,** ein **eiserner Pflug,** eine **Egge** sind billig zu kaufen.
Die Expedition sagt wo.

Büttgen.
Milchkannen-Plomben sowie **Kannenreiniger** hält stets vorräthig **Wwe. A. Neuenhenser.**
Bestellungen auf **Plombenzangen** werden daselbst angenommen.

Prima hiesigen **Rothkleesamen** hat abzugeben
Joseph Werhahn,
Dyckhof, b. Büderich.

3—400 Ctr. **Lanker Futterrüben** hat abzugeben
Hrch. Kemper, Norf.

Mobilar-Verkauf
zu Grevenbroich.

Am Montag den 17. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,
werde ich im Saale der Restauration **Flüchten** zu Grevenbroich:

Tische, 20 Stühle, wie neu, Bänke, 1 Kleiderschrank, 2 Sofas, 1 Regulier-Füllofen, 1 Mantelofen, 1 Bett, 2 Kinderbetten, 1 Regenschirmständer, 1 Fleischhackmaschine, 1 Brodschneidemaschine, 1 Hängelampe, Bilder, Cokos- und Linoleum-Läufer, Waschkessel und sonstige Haus- und Küchengeräthe,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. **J. Trippen.**

Mobilar-Verkauf
zu Orken.

Am Dienstag den 18. Februar d. J., Morgens 11 Uhr,
lassen die Erben der zu Orken verlebten **Wwe. Hermann Buschmann:**

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kommoden, Betten, Oefen, Porzellan 2c.,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. **J. Trippen.**



Schweineverkauf
zu Hochneukirch und Grevenbroich.

Am Mittwoch den 19. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,
in der Wirthschaft **Siebmann** zu Hochneukirch und am
Donnerstag den 20. Februar d. J., Morgens 10 Uhr,
in der Wirthschaft **Schrei** zu Grevenbroich wird Herr **Josef Engels,** Handelsmann zu Granterath:

25 hochtragende Mutterschweine, beste Rasse,
auf Credit gegen Bürgschaft verrkaufen.

Grevenbroich. **J. Trippen.**



Schweineverkauf
zu Grevenbroich und Butzheim.

Am Montag den 24. Februar d. J., Morgens 10 Uhr,
in der Wirthschaft **Schrei** zu Grevenbroich und am
Dienstag den 25. Febr. d. J., Morgens 10 Uhr,
in der Wirthschaft **Schlemmer** zu Butzheim, wird Herr **Gerhard Beckers,** Handelsmann zu Houtem:

25 hochtragende Mutterschweine, beste Rasse,
auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. **J. Trippen.**

Patente Muster- u. Zeichenschutz aller Länder besorgt seit 1881 gewissenhaft u. billig **Hans Friedrich,** Patentanwalt u. Ingenieur in **Düsseldorf,** Immermannstr. No. 8. Telephon 721. Rath u. Prospecte kostenlos.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange **No. 30,** mittelschwer. in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstr.

In wenigen Tagen grosse Gewinnziehung. Ganze Loose M. 4.20, Halbe M. 2.10 der **Siebengebirgs-Lotterie!** Geldgewinne M. 520 000: 125 000, 75 000, 50 000, 20 000, 10 000 u. s. w. **Baar.** Loose noch zu haben bei C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62

Collegium Albertinum

der P. S. Dominicaner in Venloo.

Studienanstalt für „**deutsche**" Knaben. Dieselbe umfaßt die Gymnasialklassen (genau nach den preußischen Lehrplänen) von Sexta bis Obersecunda. **Aufnahmeprüfung Freitag, den 21. März. Anfang des Schuljahres Dienstag, den 15. April.**

Anfragen und Anmeldungen an den **Präfekten.**

Postlagernd: **Kaldenkirchen** (Rhld.)

„Collegium Marianum"

der Priester vom hl. Vincenz von Paul (Lazaristen) zu **Theux** in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Classen bis Obersecunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien.

Beginn der Classen: Dienstag den 22. April.

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.

Adresse: „Collegium Marianum", Theux, Belgien.

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu **Dolhain** (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am 21. April.

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Ziehung 12., 13., 14., 15. März zu **Köln a. Rh.** 300 000 Loose.

4te Grosse **Geld-Lotterie** zur Erhaltung des **Siebengebirges**

Loose: 1 Ganzes ℳ 4.20, 1 Halbes ℳ 2.10 (Porto u. Liste 30 Pf.)

14 000 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug. Hauptgewinne: Mark

125000
75000
50000
20000
10000

5 à 4000 = 20 000
5 à 2000 = 10 000
15 à 1000 = 15 000
20 à 500 = 10 000
50 à 200 = 10 000
100 à 100 = 10 000
300 à 50 = 15 000
1500 à 20 = 30 000
12000 à 10 = 120 000

Loose versendet: General-Debit **Lud. Müller & Co.** Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose sind in Neuss zu haben bei C. W. Korten und J. M. Tonet.

Pius-Verein.

Am Sonntag den 16. Februar 1902, Abends 6 Uhr, im Saale des Herrn **Jean Hürtgen (früher Sonnenschein'sches Lokal), Rheinstrasse:**

General-Versammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins.

1. **Vortrag:**

„Von Jerusalem nach Jericho".

2. **Rechnungsablage über das verflossene Vereinsjahr.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird freundlichst gebeten, ebenso um **Mitbringen der Liederbücher.**

An der Kasse geschehen die **Neuanmeldungen** und **Beitragszahlungen.**

Zahlstelle der Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

Auszug aus den Statuten:

§ 1. Der Zweck des Vereins ist, Religion und Sittlichkeit zu fördern und die Interessen der Katholiken wahrzunehmen, sowie geistige und leibliche Werke der Barmherzigkeit zu üben.

§ 2. Jeder Katholik, der das achtzehnte Jahr zurückgelegt hat, kann Mitglied des Vereins werden.

§ 3. Der monatliche Beitrag beträgt 10 Pfennig.

Der Vorstand.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.

Hautkrankheiten etc

heilt auch brieflich.

Specialarzt **Dr. Hemmerling,** Düsseldorf, Oststraße 65.

Rhein. Kochschule

Köln, Berlich 6.

Küche I. Ranges; Lehrkursus 3 Mo: Gründl. Erlernen der feinen sowie g: bürgerlichen Küche, Conditorei, Wi und Geflügel. Prospect gratis. Pe sion im Hause.

Chr. Schumacher, Krebs Nachfolger.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

Kaisers Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürg den sicheren Erfolg bei **Husten Heiserkeit, Katarrh und Be schleimung.** Dafür Angebote weise zurück! Packet 25 Pfg.

Niederlage bei:

Gebr. Klußmann, Jean Gü und **Josef Reitz** in Neuß,

J. A. Willichs in Wevelinghov

Sichere Hilfe

allen **Lungen- und Halskranken.** Tägliche Dankschreiben beweisen, daß Husten, Heiserkeit, Lungen- und Halsleiden 2c. durch Emil Gördel's echt russ. Knöterichthee (direct bezogen) geheilt werden. Die Beliebtheit der Firma Emil Gördel in Kolberg bei ihren Kranken und das Lob dankbare Geheilter sind einzig dastehend. Man muß die glänzenden Atteste lesen. Kaufen Sie nur Packete à 50 Pfg. Doppelpack. à 1 M. **mit obiger Firma,** keine theuren, werthlosen Nachahmung. **und niemals lose.** Niederlage in

Neuß bei **Jos. Urbach,** Oberstr. 4 in **Grevenbroich** bei **J. Willich**

Frühjahrs-Pflanzung!

Sämmtliche Baumschulartikel al hochstämmige Obstbäume, Pyramide: Spaliere, Ziersträucher, Coniferen hochstämmige und niedere Rose Schlingpflanzen usw. empfiehlt billig

Peter Hamacher,

Baumschule, Uedesheim b. Neuß.

NB. **Neuanlagen** von **Haus gärten und Anlagen** werde billigst und geschmackvoll ausgeführ

D. O.

Ia. Braunkohlen Brikets

gebe in Waggonladungen zu billigste Preisen ab.

Jac. Matheisen

Neuß.

25000 Pracht-Betten

wurden versandt. **Ober-, Unterbet** und **Kissen** zus. 12½, **Hotelbette** 17½, **Herrsch.-Betten** 22½ M Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour **A. Kirschberg, Leipzig 36**

In größerer Industriestadt de Kreises M.-Gladbach ist eine seit 3 Jahren bestehende

Baumaterialien-, Holz- und Kohlenhandlung

sehr ausdehnungsfähig käuflich übertragen. Anzahlung 10—12 00 Mark. Günstig für Anfänger.

Angebote von Selbstreflektanten unte **A. D. 50** an die Exped. erbeten.

Eine **Schmiede** mit neuer Einrichtung und guter Kundschaft i sofort zu übernehmen.

Wo, sagt die Exp. dss. Bl. und die Geschäftsstelle **Math. Jsta** Grevenbroich.

Die Verläumdung, welche ich gege die Ehefrau **Wilh. Telmes** au **Speck** am 25. Januar d. J. au dem Marktplatze zu Neuß wege verfälschter Butter ausstreut habe nehme ich hiermit als unwahr zurück da keine Fälschung noch Mischung mit Margarine vorlag.

Frau Martin Schmitz, Neuß, Büttgerstraße.

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf.

Aktiengesellschaft.

Zweiganstalten in **Remscheid, Solingen, Ohligs.**

Grundkapital Mk. 9,000,000. **Rücklagen ca. Mk. 1,650,000.**

Vermittelung aller Bankgeschäfte.

Unsere

Sparkassen-Abtheilung

verzinst Einlagen mit 2—4% je nach Kündigungsfrist provisions- und spesenfrei.

Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Voß'sches Vogelfutter

mit der „Schwalbe"

für alle **Vogelarten** erprobte Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter in versiegelten Packeten,

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Neuß** bei **J. Mohren Nachfolger** (H. Kilbinger), **W. Becker** Schwan.-Drogerie, in Grevenbroich bei **J. Willichs.** Illustrierte Preislisten über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß,** Hoflieferant, **Köln a. Rh.**

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitchpine, besonders für Schreiner sehr geeignet, **Stangen, Mauerhebel, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Pliesterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstiefte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Jung und Alt raucht Tabak



mit den

Eichhörnchen

von Henric Oldenkott senior & Comp. Rees am Rhein.

Käuflich in allen besseren Cigarren- und Kolonialwaarengeschäften 1838 **Preislage: 20, 25, 30, 35, 40 u. 45 Pfg. bis 1 Mk. pro ¼ Pfd.**

Mit besonderer Vorliebe werden geraucht.

Landmann 4	¼ Pfd. zu 20 Pf.	fein. leicht. Oldenkott	¼ Pfd. zu 30 Pf.
roth 7	„ „ „ 20 „	brauner Varinas CC	„ „ „ 35 „
blau Löwenp.	„ „ „ 25 „	BB	„ „ „ 40 „

Huste nicht!

Apotheker Kilbinger's

ächte Malz-Extract-Bonbons,

Packet 30 Pfg.

Für Kinder

Apotheker Kilbinger's

ächt Schlesischen Fenchelhonig

Flasche 50 Pfennig.

Garantirt ächten

russischen Knöterich-Thee,

Packet 50 Pfg.

beste Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit.

Mohren Drogerie, chem. pharm. Laboratorium,

Apotheker H. Kilbinger,

Büchel 22. **Telephon 249.**

Knöterich.

Man gebrauche nur Apotheker **Wagner's** echt **russischen Knöterich** als bestbewährtes Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Hals-Lungen-** und **Luftröhrenleiden,** Cartons à 50 Pfg. und 1 Mark.

Zur Kräftigung nehme man **Wagner's Haematogenpastillen.** Schachtel 1.50 Mark. Nur echt mit Namenszug. Zu haben bei **Drog. Eugen Moubis Wwe.**

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung

feinste Althee-Kräuter-Bonbons

Zuckerwaarenfabrik **Louis Gierich,** Zollstrasse 31.

Wiederverkäufer **Engros-Preis.**

Obstbäume, Heckenpflanzen u. Gemüse-Sämerei hat abzugeben **Heinrich Littgen, Büttgen,** Wattmannstr.

Wasch- und Plättanstalt

von

Wilh. Barten,

M.-Gladbach, Dahl 17,

empfiehlt sich zum

Reinigen sämmtl. Wäschestücke.

Schonendste Behandlung der Wäsche.

Tadellose Ausführung. Prompte Bedienung.

Sendung für auswärts franco gegen franco.

In Neuß wird die Wäsche jeden Dienstag durch eigenes Fuhrwerk kostenlos abgeholt und wieder zugestellt.



Zum Familienfest

ist der Waschtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke **SCHWAN,** ihnen die mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche gibt.

Man verlange es in allen Geschäften!

Historische Theater-Costüme

zu biblischen Aufführungen, Ritter- und Volksschauspielen, Oratorien, lebenden Bildern, Festaufführungen aller Art etc. etc. liefert kauf- und leihweise billigst das

Atelier für historische Costüme

von Conrad Jansen, München-Gladbach, Humboldtstr. 18/12.

Prospecte gratis und franco.

Für Bäcker und Conditoren!

Halte mich im Aufbauen von Königswinterer Backöfen bestens empfohlen.

Reparaturen schnell und billigst.

Rheydt, Grünstr. 5, Jos. Donné, Rheydt. Grünstr. 5,

Backofenbauer.

Düsseldorfer Bank

vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

Zweiganstalt Neuss

Markt 12

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.